



5. Jahrgang

Juli/August 1925.

Nummer 4

Streiflichter zur X. Hauptversammlung.

Die Tagung vom 3. bis 7. Juli in Wien soll dem zielbewußten, wohlüberdachten Aufbau unserer Naturfreundebewegung gewidmet sein. Mit dieser Notwendigkeit und Hoffnung gehen unsere Delegierten nach der Gründungsstadt Wien. Wir wissen auch, daß uns wieder einmal Gelegenheit geboten wird, unsere Einigkeit durch Erkennen, Erfassen und nicht zuletzt gestützt auf die eigenen Erfahrungen in der Zustimmung oder Ablehnung der 86 gestellten Anträge zum Ausdruck zu bringen. Jeder Delegierter muß ferner wissen, daß das Vertrauen, das bei seiner Wahl zur X. Hauptversammlung auf ihn gesetzt wurde, sich auch bei dieser Tagung erfüllt. Die Anträge, die in 17 Gruppen gegliedert sind und viele Anträge enthalten, die schon früher Hauptversammlungen beschäftigt haben, werden das Erkennen und Erfassen in diesem Sinne gebrauchen. Zu den Anträgen, den Jahresbeitrag betreffend, ist der des 3.-A., A. 7, aus wirtschaftlichen und technischen Gründen der Bedeutungsvollste. Jedoch muß in der Tagesordnung der Jahresbeitrag nach allen finanziellen Opfer fordernden Anträgen gesetzt werden. Der Jahresbeitrag wird verdoppelt werden müssen, wenn Baufonds, Mitgliederversicherung und „Der Naturfreund“ allen Anforderungen gerecht werden will. In den Gruppen A von II—V gehen wohl die Ansichten weit auseinander, das darf aber kein Hindernis bilden, die Anträge auf ihre praktische Wertbarkeit hin zu prüfen und einen materiellen Erfolg für die hüttenbauenden Ortsgruppen und Gauen im Alpenland herauszuarbeiten. Der Reichsbaufonds darf nicht nur dem Namen nach bestehen und von Gauen verwaltet werden (siehe Deutschland), sondern die gesammelten Gelder müssen zentral verwaltet werden laut Antrag 13 und längere Zeit hinaus dem alpinen Hüttenbau zufließen. Wir müssen dieses Mal alle lokalen Interessen etwas zurückstellen, um endlich den Bepflanzungsplan der Alpen bei uns Naturfreunden zur Tat werden zu lassen. Soll der Gesamtverein gestärkt werden, so muß endlich praktische Arbeit dem vielen Reden Platz machen, die finanzielle Kraftausübung aufs höchste gesteigert werden. Der Reichsbaufonds muß die wirtschaftlichen und organisatorischen Grundlagen für einen systematischen Hüttenbau bilden. Wollen wir uns lokalistisch und wirtschaftlich behaupten und vorwärts kommen, dann müssen wir uns anderweitig zusammenschließen, sonst laufen wir Gefahr, von entschlosseneren, tatkräftigeren, sich ihres Zweckes bewußten Wander- und Alpenvereinen über den Haufen gerannt zu werden. Das Besitzrecht von den erworbenen Hütten ist sinngemäß dem Beschlusse vom 28. September 1924, gefaßt vom 3.-A. und D.-A., der Reichsleitung zuzusprechen. In Deutschland ist die Eintragung ins Vereinsregister eine

juristische Notwendigkeit, um in Streitfällen, die leider schon vorgekommen sind, eine gefehliche Handhabe zur Ausübung des übertragenen Mandats zu besitzen.

Die ständige Wiederkehr von Vorgängen beim Hüttenbau, die sich in finanziellen Sorgen, materiellen Lasten und in nicht selten auftretenden hartnäckigen Meinungsverschiedenheiten vor und nach dem Bauen auswirken, deuten uns die Anträge in Gruppe III und V an. Diese Zustände können beseitigt werden, wenn unser Gemeinschaftsinn auf alle Mitglieder gleich verteilt wird. Dies muß mit aller Deutlichkeit hervorgehoben werden, weil viele Naturfreunde in führender Stellung in Deutschland von gemeinsamer Kulturarbeit sprechen, denen aber eine Sache unangenehm ist, die sie nicht mehr wahr haben wollen, sobald es sich um den finanziellen Zusammenschluß und die planmäßige Alpenbebauung handelt. Damit verdunkeln sie sich ihre eigenen Erkenntnismöglichkeiten und schädigen sich so selber. Wir erwarten, daß der angezeigte Weg beschritten wird, dann fallen auch die Beihilfen aus Mitteln des 3.-A. weg. Von der Reichsleitung muß der Versuch gemacht werden, Steuerfreiheit für unseren gesammelten Haus- und Hüttenbesitz anzustreben und die Versicherung in eigene Regie zu nehmen; was in den österreichischen Anträgen zum Ausdruck kommt, trifft auch für uns zu. Baugenossenschaften stellen innerhalb der Naturfreundebewegung nur einen „Decknamen“ dar, denn was Baugenossenschaften innerhalb unseres Vereins erreichen mit ihrem gemischten Mitgliederstand, können erfahrungsgemäß auch die in den Gauen vereinigten Ortsgruppen erstreben und ebenso gut vollbringen. Das Besitzrecht ist in den Genossenschaften für die Naturfreunde-genossenschaftler oft recht unsicher verankert, daher lehnen wir Baugenossenschaften ab. Wenn etwas innerhalb des Bundes von vorrangiger Notwendigkeit ist, so ist es eine alle umfassende Unfallversicherung. Wir hoffen, daß alle Bedenken nur darauf ausgehen, bessere Erfahrungen zu schaffen in der Eigenversicherung. Ein Verstoß darf es nicht mehr geben, denn die moralische Pflicht ist vorhanden. Wir glauben ferner, daß die Heranbildung von wirklichen Führern einmal ernstere Formen annehmen muß und Richtlinien in leicht faßlicher Form vom 3.-A. herausgegeben werden. Die Kosten tragen wir gerne.

Die Vereinszeitschrift „Der Naturfreund“ ist wieder einmal einem Experiment ausgesetzt durch die gestellten Anträge. Wenn versucht wird, das Obligatorium 1925 zu beendigen und den Selbstverlag der Länder zu empfehlen, müssen wir abwinken, da würde das internationale Band zerissen und der 3.-A.-Beitrag dezentralisiert. Die Herausgabe eines

Jahrbuches hat auch bei uns im Gau Anhänger. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, diesem Verlangen Rechnung zu tragen, wenn wir unsere liebgewordene Vereinszeitschrift erhalten wollen. Die Nachrichtenblätter des 3.-A., der Reichsleitung und besonders die Kleinarbeit berichtenden Gaublätter müssen eine Verschmelzung erfahren zu Gunsten der Gaublätter. Unser Ziel ist, die Vereinszeitschrift „Der Naturfreund“ monatlich und pünktlicher wie bisher für unsere Mitglieder sicherzustellen zu wissen; die Mehrzahl der Mitglieder muß erinnert werden, daß sie das Jahrbuch durch Bindenlassen der erschienenen Nummern mit dem Einbanddeckel des 3.-A. selbst schaffen können. Die Mehrerfordernisse sind dem 3.-A. zu gewähren, wenn endlich zur Tat übergegangen werden soll. Mit der finanziellen Sicherstellung ist auch der kulturelle, wissenschaftliche Inhalt durch Kunstbeiträge zu steigern.

Bei den vorzunehmenden Satzungsänderungen ist zu beachten, daß dieselben nicht das Wollen, sondern das Können, das Durchführbare zum Ausdruck bringen, denn nur die Klarheit in der Fassung der Satzungen schafft den Vereinserfolg.

Die Auflösungen von Gauen und Ortsgruppen sind dort nötig, wo man die Partei sache über die Vereins sache stellt. An dem Beschluß des 3.-A., der die Auflösung des Gauess Brandenburg bestimmte, ist unbedingt festzuhalten; das Gegenteil davon wäre eine Schwankung, die unentwärtlich für die Mehrheit wäre. Diese leidige Angelegenheit muß von einer gemischten Kommission vorbereitet werden, um das Plenum zu entlasten, denn Unschlüssigkeit macht unsicher, nimmt oft Kraft und Zeit, ohne daß damit etwas von Dauer erreicht wird.

Die X. Hauptversammlung muß die hemmenden Zustände aus der Welt schaffen, entschlußfreudig, nicht zaghaft oder widerwillig, denn Entschlußfreudigkeit nährt, die Unentschlossenheit zehrt.

Durch das Klettern kann die Tatkraft für die Hochtouristik gesteigert werden. Wer solche Ziele erstrebt, braucht keine Winkelzüge machen, um „selbständige Kletterabteilungen“ mit gleichen Rechten einer Ortsgruppe einzureihen. Die Mitgliedschaft unserer Vereingenosfen im D.-Oe.-Alpenverein hängt von der Lösung des alpinen Hüttenbaues ab.

Ganz verkehrt wäre es, den Wintersport in unserem Verein, die eigenen schlechten Erfahrungen, ohne großes Nachdenken hierüber als allgemeine Richtschnur für das zukünftige Handeln aufzunehmen. Wir können im Gau Südbayern gründliche und gewissenhafte Rechenschaft ablegen über unsere Propagandahilfsleistungen und dem Fernhalten von Wettbewerben. Hoch vor zwei Jahren hat man uns in Leipzig mißverstanden, jedoch wir arbeiteten stille

weiter an einer brauchbaren Skilaufrordnung 1925, die unseren Vereinsbestrebungen gerecht wird. Die fünf gestellten Anträge, die von Konkurrenz, Wettbeteiligung, Skispringen sprechen, zwingen uns zu sagen, daß wir allen Wettgelüsten vollständig fremd gegenüberstehen. Wir gehen mit dem 3.-A. einig und empfehlen ihm, die Hände von Richtlinien wegzulassen, die auf Wettbewerbe hinausgehen. Ein Vorhalt muß dem 3.-A. gemacht werden, der die diesjährige wintersportliche Veranstaltung in Schreiberhau betrifft. Es bleibt zu prüfen, ob hier indirekt Vorschub geleistet wurde zu den gestellten Wettanträgen zur X. Hauptversammlung. Das Naturfreunde-Skidoik hätte der Veranstaltung in Schreiberhau zum Durchschlag verhelfen können in Form eines Propagandalaufer; aber niemals als Wettlauf, der vollständig fehlschlug. Den Alkohol- und Nikotin-entzügen ist die Theorie und Praxis gegenüber zu stellen, die heute überall anzutreffen ist im Verein. Den zielbewußten Drängern sei gesagt, daß die Anträge etwas verlangen, wozu beim Volk, der örtlichen Lage, der materiellen, geschäftsmäßigen Ausnützung unserer Hütten, die Bedingungen fehlen, diese selbstlos ohne Schaden für den Hüttenbesitzer durchführen zu lassen. Zeigt der X. Hauptversammlung einen gangbaren Weg und wir folgen ihm.

Den Pflanzenschutz in den Alpen könnten wir ohne Volksvertretung erwirken, wenn alle Naturfreunde zuerst selbst zu absoluten Schatzern der alpinen Flora würden, das heißt: keiner eine Blume, keinen Strauch brechen und jeder auf seine Umgebung einwirken, dasselbe zu tun.

Auch die Naturfreundebewegung braucht zu ihrer Sortenentwicklung einen geistig und körperlich gesunden Nachwuchs. Diesen heranzuziehen sind innerhalb unserer Ortsgruppen unsere Jugendgruppen bestreuen. Mögen daher die Beratungen in Wien auch diesem Punkt Gehör schenken. Mittel und Wege finden, die der Ausbau erfordert.

Diese Streiflichter sollen die zweckmäßigsten Lehren aus alledem sein, was Erfolg und Mißerfolg als Tatsache uns bis heute gebracht haben; aus ihnen soll die X. Hauptversammlung die richtigen Lehren für den Einzelfall entnehmen, um alle Mitglieder zu einem erfolgreichen Tun anzuspornen. Die Wiener Tagung wird ein Markstein werden, wenn die Einigkeit, Brüderlichkeit und der Fortschritt tonangebend sind. Dies wünschen wir der X. Hauptversammlung, dem Zentral-Ausschuß und besonders der ersten Ortsgruppe unseres Bundes zu ihrem 30-jährigen Bestehen von Herzen.

„Berg frei!“

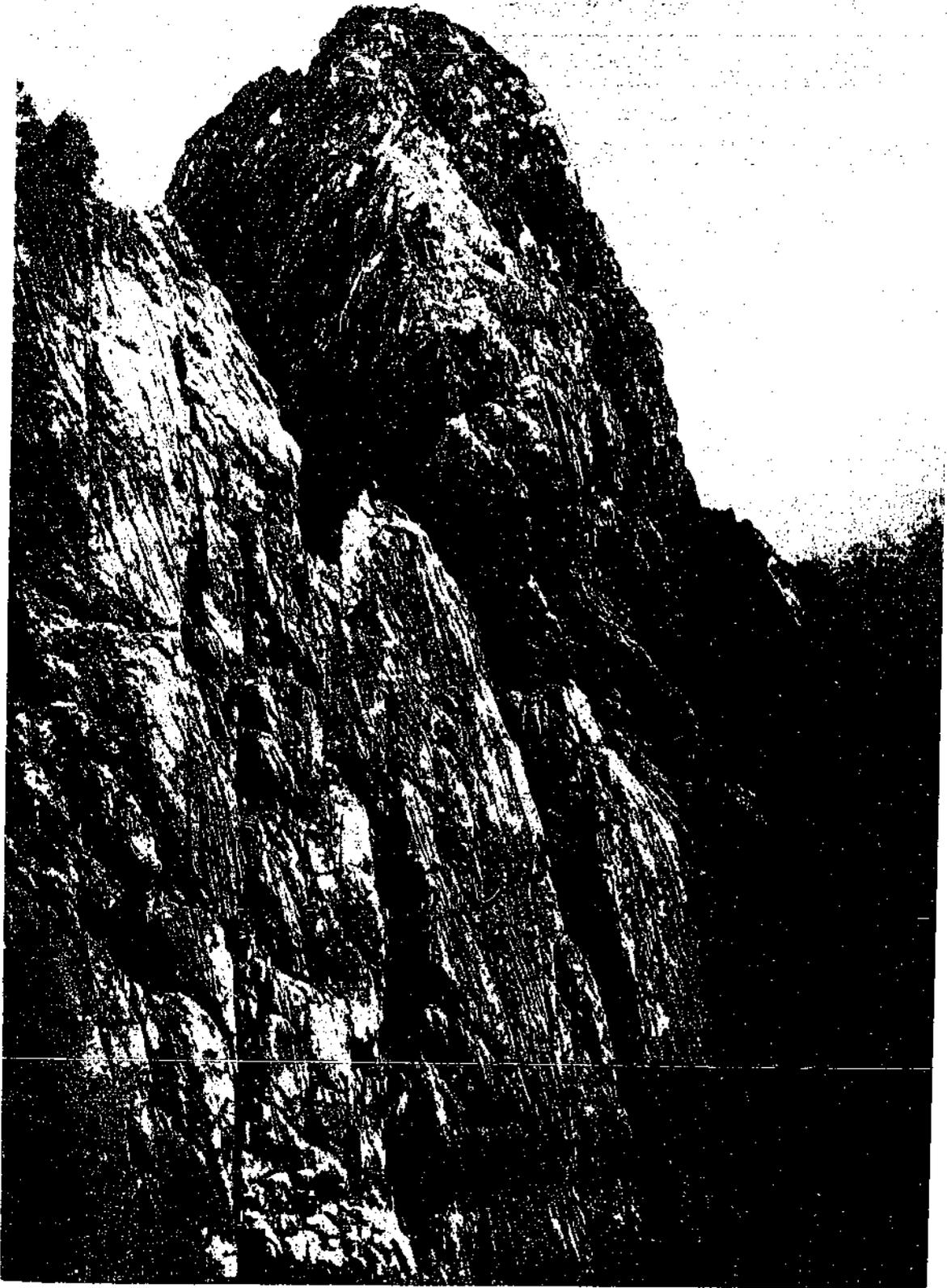
Anion Winter.

Naturfreunde und Alpinismus.

Ein kleines Häuflein naturbegeisterter Menschen gründete vor fast 30 Jahren in Wien den Touristenverein „Die Naturfreunde“. Der feste Wille, der arbeitenden Menschheit einen neuen Weg zu ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung zu zeigen, war der Grund zur Schaffung dieser Kulturgemeinschaft. Die Liebe zu den Mitmenschen war es, die damals die wenigen Freunde bewegte, die arbeitenden Volksgenossen aus einer irdischen Finsternis zum Lichte der reinen Naturerkenntnis zu führen. Man hatte schon zur damaligen Zeit klar erkannt, daß es die vornehmste Aufgabe sein muß, die breite Masse der Arbeiterschaft einer gewissen geistigen Höhe zuzuführen. Da es nun infolge der finanziellen Verhältnisse nicht möglich war, durch gute Schulen, wertvolle Bücher, entsprechende Wissenschaften zu geben, zeigte man den breiten Weg in die Natur, das dicke Buch der Lebensweisheiten, die große

hülle einer tonreichen Musik, die Welt der Schönheit, der Offenbarung und der ewigen Liebe.

Tausende und aber Tausende sind hinausgewandert und die Stimme der Natur hat ihnen ans Herz gegriffen. Im Laufe der Jahre ist aus dem kleinen Freundeskreis ein starkes wetterhartes Naturfreundevolk gewachsen, das in der ganzen Welt wohnt. Die Naturfreunde steigen in die stillen Täler und wandern hinaus ins weite Land, sie bewundern die Farbenpracht der vielen Blumen, sie gehen den Wegen der kleinsten Tiere nach und forschen nach allen Geheimnissen, die in den ewigen Naturgeheimnissen wohnen und hören im Winde sonderliche Melodien. Sie gräbeln über die unendlichen Fernen der Sterne und steigen hinauf zu den Gipfeln der erhabenen Bergwelt, zu jenem Lichte, das ihnen Reinheit, Frieden und Wahrheit predigt und sie suchen und suchen nach einem großen unbekanntem Ziele.



Im Reiche der Hochtouristen am Mustersteingrat im Wettersteingebirge.

(In der Mitte des Bildes an der abförsenden plattigen Wand zwei Bergsteiger, die unter Seilföcherung den steilen Grat überklettern.)

Es war ein natürlicher Werdegang der touristischen Entwicklung der Naturfreunde, daß sehr bald auch die Alpenwelt in den Kreis der Sehnsucht nach jenem unbekanntem Ziele gestellt wurde. Wenn wir von den ersten Bergfahrten der Naturfreunde lesen und hören, so waren sie meistens sehr bescheiden an Umfang, aber von einer tiefen Freude erfüllt und von einem Bewußtsein getragen, eine neue Welt zum Denken erschlossen zu haben. Es war nicht allein die blühende Alpenflora, die zahlreiche seltsame Fauna dieser Regionen oder die warme Sonne und der schneidige Bergwind, sondern es war die Erkenntnis der erhabenen Natur, die die Freunde immer wieder hinaufzog. Dort oben fühlten sie, wie ihre Seele in einem endlosen Lichtmeer der Freiheit lebte. Und schon bald stieg neben zielbewußten Naturfreunden Entschlossenheit, Mut und Wille mit hinauf zu den steilen Bergketten. Wie die ersten Treuen in den Bergen ihr junges Leben lassen mußten, da wuchsen aus ihrem Denken und aus ihrem Willen neue Reihen entschlossener Bergmenschchen. In den Jahren vor dem Kriege standen schon allenthalben in der Welt erfahrene Alpinisten, die das kleine Naturfreundeabzeichen zu den stolzen Gipfelketten hinauftrugen.

Da kam der Sturm des Krieges, der allen schwere Ketten anlegte, der viele der stolzen Gipfel zu Festungen machte, und der manchen und treuen Freund zwang, Waffen in die Bergregionen zu schleppen. . . Wie die Fesseln des Krieges gesprengt waren, da setzte ein gewaltiger Sturm der breiten Masse auf die Alpenwelt ein, getragen von dem Willen, Freiheit und Frieden zu genießen. Zu keiner Zeit der Geschichte hat es sich ereignet, daß die Menschheit so tief beseelt war, aus der Natur wieder Kraft und Freude für das Leben zu schöpfen, wie in den Jahren nach dem Kriege. Die Berge wurden überflutet von den Massen und es entstanden ernste Gefahren. Da war es nicht zuletzt das große Volk der Naturfreunde, das einsprang und ihre Erfahrungen und Kenntnisse in diese Reihen stellte. Es war selbstverständlich, daß die verschiedenen Menschen auch von verschiedenen Voransetzungen begleitet wurden. In den Bergen weht einem der Wind ganz gewisse Befehle entgegen und es ist eine bedauerliche Tatsache, daß sie vielmals unbeachtet bleiben. Der Unkundige muß bei der Besteigung eines Berggipfels immer wissen, daß es in eine neue unbekannte Welt geht, dort möglichst ruhig ist, Proviant, gute Ausrüstung und vor allem auch eine kleine Erfahrung braucht. Man stürmt nicht im Frühling den Lawinen entgegen, sondern man wird seinen Körper zur gegebenen Zeit durch Steigen und Laufen zu Klettertouren erziehen. Vor allem sollten Freunde nicht mehr von ihrem Körper verlangen, als er ihnen geben kann. Es ist wertlos und unwürdig, wenn man unter Aufbietung aller Kräfte zu einem Gipfel kriecht, dort todmüde zusammensinkt und gar kein Interesse mehr hat für all das Schöne, das sich dem Auge bietet. Nicht von einem Gipfel zum andern stürmen, sondern in Ruhe eine Hochtour machen und die Eindrücke werden entschieden tiefer und nachhaltiger sein. Es ist eine alte Tatsache, wenn der Körper überanstrengt ist, hört der Geist auf zu arbeiten.

Für den rechten Naturfreund ist die Erziehung für seine Touristenbewegung Grundgesetz. Er wird seine alpine Betätigung nur bis zu einem gewissen Punkt als Sport ansehen. Er geht in seine Bergwelt, um zu sehen, zu hören, und zu denken. Auf den Almen wird er den farbenfrohen Tanz der Alpenflora beobachten. Er wird nachdenklich den Lebenskampf der letzten Nadelbäume und der kletternden Föhren bewundern, wie sie kühn über die Baumgrenze klettern und sich dem Nordwind entgegenstellen, der ihnen die Gipfel und Feste ab-

bricht. Der wahre Naturfreund lauscht dem Berghähnlein Melodien ab und horcht auf das Surren der fluggewandten Bergdohlen. Vor allem aber wird er denken, wenn er vor und auf den gewaltigen Bergriesen Rast hält, die wie stumme Götter zum Himmel ragen. Wie unergründlich tief mag die Geschichte der uralten Zeugen einer Jahrtausendlangen Zeit sein, wie mögen die höchsten unter ihnen die Kuppeln aus dem Kreidemeer hervorgeschoben und wie mögen sie ihren schweren Eispanzer in späteren Jahrtausenden abgeschüttelt haben? Wie mag wohl in diesen Ewigkeiten die Welt entstanden sein? So werden die Fragen gehen und das unendlich kleine Menschlein wird weitersteigen . . .

Nicht der Ehrgeiz zum Klettern darf die Naturfreunde hinaufführen, sondern die Freude über all die Dinge, die ihnen am Wege begegnen. In die Hochgebirgswelt darf nicht jener gewisse Sportgeist hinaufgeschleppt werden, der dem Körper und dem Geiste schadet, und niemals dürfen jene Höhen durch sinnlose Rekordleistungen entweiht werden. Mutig und besonnen sein in der stillen Wand, das ist Naturfreundeart, aber nicht mit dem Leben spielen, der Mensch hat nicht das Recht dazu!

Für den Naturfreund muß Alpinismus Menschen-erziehung sein: Er muß wissen, daß viele, viele seiner Volksgenossen nicht hinaufsteigen können, und daß er die Pflicht hat, ihnen aus der stillen, friedlichen Welt zu erzählen und unkundige Freunde soll er unter eigener Führung mit hinaufnehmen.

Wie in den Sommertagen, so wird der Naturfreund auch im Winter mit seinen Skiern in das weite Reich der Bergwelt steigen. Winterfahrten in der Hochregion sind die schönsten Stunden im Leben. Sie machen im Innern frei und predigen einen neuen Glauben an die Menschheit. Auch hier müssen die gewandten Skildüster ihren Freunden alpine Erfahrungen lehren und ihnen den Sonnentempel der einsamen Winternatur zeigen. Alle, alle Menschen, die einmal in den Wintertagen hoch oben standen, die werden ergriffen sein und lässe miteinander sprechen von der Schönheit dieses heiligen Landes . . .

Die Berge sind immer gut. Sie nehmen nichts, sie geben nur. Aber die Gefahren, die in ihnen wohnen, die werden manchem lebensfrohen Wanderer und manchem kühnen Bergsteiger zum Verhängnis. Das Unwetter, der Nebel, die Lawine, der Stein Schlag, das sind die lästigen Bewohner des Berglandes, die allenthalben auf den Unkundigen lauern und nach seinem Leben trachten. Aus diesen Umständen heraus haben sich innerhalb der Naturfreunde in einigen Gebirgsortsgruppen Rettungsabteilungen gebildet. Aus der Liebe zur Natur ist auch die Zuneigung zu den Menschen gekommen. Die kleinen wackeren Abteilungen haben sich schon oft bewährt. Bei brennender Hitze, bei Sturm und Regen sind sie schweigend zu ihrer schweren Pflicht ausgezogen und oft schon haben einzelne Freunde ihr eigenes Leben in die Wagschale geworfen, wenn es galt, einen verunglückten Mitmenschen zu retten oder einen toten Bergkameraden vom zerklüfteten Eisglat ins Tal zu tragen. Wer einmal eine Bergung miterleben mußte, der wird tief in seinem Herzen gefühlt haben, daß die Berge die Menschen treu zueinander machen und daß in der Naturfreunde-bewegung ein großer Menschengedanke liegt.

Naturfreunde! Alpinisten! Ihr habt tief im Buche der Bergnatur geblättert. Naturerkenntnis ist euer Evangelium geworden. Steigt weiter bergan zum Licht. Vor euch liegt die Sonne jenes unbekannteren großen Zieles, nach dem ihr alle sucht. Lernt von dem Frieden der Bergwelt den Frieden der Menschheit und werdet endlich, endlich ein einiges Volk!

Hans Ebert, Garmisch.

Das blühende Werk.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ feiert im heurigen Jahre das Fest seines 30jährigen Bestandes.

Dreißig Jahre Naturfreunde! Die alten Genossen, Pioniere der Bewegung, werden sagen: Wie, schon dreißig Jahre? Und die Jungen, die schon mitten im blühenden Werk stehen, denken sich: Wie, erst dreißig Jahre, und schon so mächtig und stark?

Es ist das Zeichen einer großen Idee, daß sie zündend und werdend in die Herzen der Menschen eindringt und ihr kleiner Keim zu mächtiger Fruchtbarkeit sich weitet.

Das erwachende Proletariat, in Not und Leid zur Gemeinschaft geschweisht und durch seinen Zusammenschluß zur Macht geworden, rang sich über die bloßen Brot- und Alltagsfragen, sein Menschbewußtsein begann nach kulturellen Gütern zu begehren und in diesen Zustand der seelischen Bereitschaft fiel der Wandergedanke der „Naturfreunde“.

Das, was so vielen Proletariern aus dem täglichen Leben gerückt schien, was nur im dunkelsten Bewußtsein wie eine Kindheits-Erinnerung mehr schwebte, die Natur und ihre Erscheinungen, nun war sie auf einmal in aller Pracht ihrer Schönheit und Erhabenheit wieder da und ließ in unzähligen Herzen eine neue Flamme auflodern. Die so lange unterdrückte Naturliebe, unterdrückt

durch die Not und Qual eines unfreien geknechteten Lebens, die brach nun elementar hervor und die Geschichte der dreißig Jahre Verein ist die Geschichte des Siegeszuges eines großen Gedankens.

Auf einmal stand also im dunklen Leben des Proletariats wieder ein lichtes, schönes Bild. Und da entdeckte er, wie ja dieser Reichtum ihm frei stand zu edlem Genuß, wie der Lehrtal der Meisterin Natur keinen Klassenhaß und keine Bevorzugung noch Gewand und Geldbeutel kennt. Die Bewegung drang über die Grenzen ihres Geburtslandes, überall, wo die gleiche innere Bereitschaft vorhanden war, fiel der Gedanke auf fruchtbaren Boden.

Dreißig Jahre unermüdete Arbeit und zäher Eifer bei grenzenloser innerer Begeisterung und Opferbereitschaft ließen den kleinen Anfang zur Weltbewegung reifen. Aus dem bloßen Vergnügen des Schauens und Sichfreuens am bunten Bild der Natur wuchs allmählich das Verlangen, tiefer einzudringen und Bereicherung des Wissens und Denkens zu finden. Der denkende und forschende Naturfreund, das war und ist das Ziel. Die vielen Freunde und Anhänger dazu erziehen und dadurch erst den Naturgenuß vertiefen. Raslose und beharrliche Arbeit in so vielen Ländern und Städten, Arbeit an sich selbst, an den Gefährten, Arbeit in der Natur, bauen von Stützpunkten für Bergfahrten oder von Ruheheimen für erholungsbedürftige, aber natursehnliche Arbeitmenschen, überall ein Schaffen und Werben zum Wohl und zur Freude der Gemeinschaft.

Dreißig Jahre! Wie kurz die Zeitspanne, wie gewaltig das Werk. Ein Heer von Menschen, die das gleiche Abzeichen tragen, denen derselbe frohe Wandergenuß vom Herzen kommt. Die Alten blicken

stolz zurück. Sie haben ganze Arbeit getan und wohlbestellt ragt der Bau ihres Fleißes und ihrer Begeisterung. Und die Jungen mit strahlenden Augen, in Freiheit stark und bewußt, geloben, das Werk weiterzuführen und mächtig auszugestalten. Allen strömt aus dem immer währenden Born der Natur neue Kraft und neue Freude zu.

Dreißig Jahre. Ein Auftakt erst zu neuem Werden und Gedeihen! Ein Posaunenstoß, der alle noch Fernstehenden aufmerksam machen will, ein Ruf der Brüderlichkeit und der Aufforderung zur frohen Gemeinschaft. Kein Halten, kein Zaudern. Dreißig Jahre, das war der glorreiche Morgen, jetzt kommt der strahlende Tag. A. C.

Der andere Blick.

Vorfühling in den Bergen. In schattigen Mulden



Kreuthütte bei Partenkirchen.

und Winkeln noch Flecken schmutzigen Schnees, auf den sonnigen Grasflecken erste Blumen neuen Lenzes. Zwei Wanderer schreiten durch die steile Schlucht bergan. Der Fußweg, gut gebaut, windet sich in scharfen Kehren an der Steilwand empor und gewährt einen schönen Einblick auf den Schluchtboden. Dort ist eine Holzrieße erbaut, die aus den dichten, alten Wäldern der Höhen

den Abtransport der gefällten Stämme ermöglicht.

Und der eine Wanderer erzählt nun, wie gewaltig der Anblick der abwärtsfallenden Stämme ist, wenn sie mit größter Wucht am Ende der Riese hinausgeschleudert werden und das breite Talbecken mit ihren glatten, harzigen Holzstößen erfüllen. Und erzählt auch von den wunderbaren Mondnächten, wo gearbeitet wird, um die günstige Zeit des letzten Winters auszunützen und die gefrorenen Gleitflächen gebrauchen zu können. Seine Worte schwingen sodann zum Frühlingszauber des Tales über und der tiefe Freudenton seines Gemütes verlehrt den Sägen ein eigenes Klingeln.

Der Begleiter hatte schweigend zugehört, sein Gesicht blieb ernst, sodas schließlich der Andere aufmerksam wurde und meinte: „Nun, sie scheinen gerade nicht sehr ergriffen zu sein von der Schönheit der Natur, vom Zauber dieses Frühlingsmorgens. Und das wundert mich, wo sie doch ein Naturfreund und ich weiß, darauf auch recht stolz sind.“

Da begann der andere: „Sehen Sie, eben weil ich ein Mitglied der „Naturfreunde“ bin, sind mir jetzt ganz andere Gedanken durch den Kopf gegangen. Sehen Sie nur da unten den Haufen von Baumstämmen, welch Riesenmaß von Arbeit, Mühe, Leiden und Ueberwindung war notwendig, um das zu bewerkstelligen. Ich sehe das Heer von Holzarbeitern in Schnee und Unwetter sich mühen, was ist ihr Lohn? Kärgliches Geld, eine mehr als einfache Hütte zum Wohnen, schlechte Nahrung, schlechte Kleidung. Solange sie jung sind, geht's ja noch mit der schweren Arbeit, später aber wird der Kampf ums tägliche Brot schwerer. Wo findet der Arbeiter da Aussprache, wo vermag etwas Bildung und Wissen ihn zu erteilen?“

Abgesperrt vom großen Stamme der Arbeiterschaft führt der Forstarbeiter sein armseliges Leben. Soll ich mich da nur an dem schönen Bilde eingußum freuen und den leidenden Menschen darin vergessen? Sehen sie, eben weil ich ein „Naturfreund“ bin, fühle ich mich als Mitkämpfer der Arbeiterschaft. Und auch für diese Brüder in Knechtschaft

soll mein Kampf gehen. Nicht kann mich die Natur erfreuen, solange sie ein Teil des kapitalistischen Glückes bleibt. Ich muß helfen, alle die Gefährten zu befreien, dadurch befreie ich auch die Natur von dem Fluche der Mitschuld. Ich, der Naturfreund, kämpfe für den freien Menschen in der freien Natur. Das ist mein Glaubensbekenntnis.“ R. C.

Die Tundra.

Die Bahn München—Garmisch hat bei Tübing eine größere Steigung zu überwinden. Ungefähr an dem Winkel, bei Unterpelzmering, wo sie nach Kochel südwärts weiterfährt und die Linie Garmisch schnurgerade nach Westen abbiegt, beginnt das Land der Gitzler, oder die Moor- und Moosgegend, hierzulande meistens Gilze genannt. Der Weiler Karrach an dieser Ecke, ein Name, welcher öfter in süddeutschen Ländern zu finden ist, bedeutet sumpfiger Wald oder Torf.

Hier schließen sich schon der Galler Weiber mit Galler Gilz an, dann das Bernrieder Gilz und die großen Gilze bei Seeshaupt und weiter über die Osterseen und Staltach bis Penzberg und Kochel ein ausgedehntes Moorgebiet. Das Wort Galler ist mir schon öfter gleichzeitig mit Karrach begegnet. In Verfolgung der Linie Garmisch eröffnet sich bei Diemendorf ebenfalls ein ausgedehntes Torfmoor, welches sich über Haunsbosen und Rauchmoos, Brandletten bis östlich Weilheim fast bis nach Deutenhausen hinzieht. Gleich nachdem der Zug Diemendorf verlassen hat, öffnet sich dem Blick ein weites Tal, es ist das Ammertal mit seinen ausgedehnten Tiefmooren.

Rechter Hand gewahrt man in einiger Entfernung den Ammersee; währenddessen faßt der Zug die Hochmoorlandschaft bei Diemendorf verlassend herunter nach Witzhofen und nicht allzulange dauert es und der Zug hält im Bahnhof der Hauptstadt der Gitzler, in Weilheim. Der Leser möge gütigst entschuldigen, daß ich im Sinne habe, ihn hier aus dem Wagen zu locken, um sich von der Gilze oder Kälte in diesem je nachdem etwas zu erholen. Ich sehe enttäuschte Gesichter, genau dieselben, als wenn der Zug nach dem Gebirge zu fährt, man hat schon lange das Gebirge gesehen und nun ist man in Weilheim und erschäht dann, daß dies die Hälfte Weg sei zwischen Garmisch und München. Oder wenn man vom Gebirge heimwärts fährt, dann heißt es in Weilheim, na endlich die Hälfte. Enttäuschte Gesichter am Waggonfenster, neugierige am Bahnhof. Manche blicken nur müde aus dem Fenster, recken sich dann in ihre Ecke und schlafen weiter. „Was soll man auch in diesem Nest. Schwarz sind seine Dächer, schwarz ist sein Gemüt, weiß und rein ist seine Seele und rot ist das Geblüt.“

Nun vielleicht ist doch der eine oder andere geneigt, hier aus dem vollgepfropften Wagen zu klettern, um mit zu folgen. Durch das alte Städtchen mit seinen kargen Sehenswürdigkeiten (siehe die alte Stadtmauer, evtl. die Stadtpfarrkirche in Barock und den alten Turm als Aussichtsturm, auch das städtische Museum, wo die Weilheimer Städtchen aus frühesten Zeit zu sehen sind) führe ich dich nach dem 603 Meter hohen Hügel, genannt das „Gögerl“. Soweit dein Auge reicht, dieses Land ist Gilz, Ried, Moor oder Moos, mit fruchtbaren Aeckern und Wiesen nur streckenweise durchzogen. Den Anblick dieser ungeheuren Landschaft will ich dir schenken und zwar von dem Südende des Ammersees bei Fischen und Diefen mit St. Georgen bis hinauf zu den Alpen. Hinter St. Georgen an der Straße nach Schongau das Bischofsried. Das Ammerdelta vor der Mündung in den See, dann die Unteren und Oberen Gilze bei Raisting, dann der Schwaltach-Gilz, westlich Wielenbach das Weilheimer Moos, Oederdingen Gilz, Licht-Gilz und weiter westwärts bis an den Lech bei Epsach und Schongau die vielen un-

zähligen Gilze, gemengt mit fruchtbaren Landstücken und einigen lichten Waldparzellen. Dazwischen auf manchem Mordnenhügel ein Dorf wie etwa Wessobrunn und das weitverzweigte Forst. Bei ganz klarem Wetter ist auch noch in Richtung nach Andechs die Hertschinger Buchl am linken Zipfel zu sehen, dort wo das Hofgut Ried und das Waldgasthaus Lochschwab stehen. Die Geschichte berichtet von diesem Winkel, daß es im späten Mittelalter Besitz der bayerischen Herzoge war (wohl aus dem Erbe der Grafen von Andechs). Herzogin Mathilde, die 3. Gemahlin Ludwigs des Strengen, desselben, der Maria von Brabant bei Donauwörth über den Mangoldfelsen gestürzt hatte wegen vermeintlicher Untreue, eine Tochter Rudolf von Habsburgs, schenkte es den Zisterziensern von Fürstfeldbruck. Diese bauten dort ein Schloßchen als Sommerfluß und Erholungsaufenthalt. „Das war ein Leben sonst in Ried — wenn sich in alten Tagen, Abt und Convent von Fürstentrod — die Adern ließen schlagen. — In Strömen ist der Mönche Blut — doch auch der Wein geflossen — und was der Leib an Kraft verlor — ward oben nachgegossen.“

Jetzt gehört dieser herrlich gelegene Landstrich dem bekannten Rassenforscher Plösch.

Gegen Südwesten und Süden beginnen die Gilze gleich hinter Polling und Unterpelzberg. Sie ziehen sich hin durch den ganzen oberen Pfaffenwinkel bis Trauchgau, Steingaden, Oberammergau, und dann links herüber ist das große Murnauer Moos. Direkt gegenüber der Hohepelzberg mit anschließendem Höhenrücken bis Paterszell.

Was ist nun eine Tundra? Es wäre eigentlich die Zone zwischen der gemäßigten und der arktischen, also dort, wo das Wachstum für Wälder aufhört und nur mehr krüppelhafte Wesen ihr Leben fristen. Wie komme ich nun zu meinem Vergleich? Jeder komme und sehe sich selbst diesen Erdwinkel an und zwar zu verschiedenen Jahreszeiten und er wird meinen Vergleich nicht unpassend finden. Wohl nicht umsonst heißt man dieses Land den Pfaffenwinkel, denn seit altersher leisteten in diesen verkümmerten Gebieten wohl die meiste Kultivierungsarbeit die Klöster, die Mönche. Da ist Etal, war Steingaden, Wessobrunn, Andechs, Diefen und Polling. Zur Zeit leistet das staatliche Kulturbauamt in Verbindung mit den Besthern größere Kultivierungsarbeit längs der Ammer. Verfest man sich nun im Geiste einige Jahrhunderte zurück, so kann man sich diese Umgebung mit ihren Gilzen und Mooren und im Hintergrunde schwarze Höhenrücken mit Tannenbeständen ganz gut als Tundra vorstellen. Unten liegt das alte Weilheim mit seinem Rassenstolz, wie Herr Hauptlehrer Ruh aus Polling so treffend bemerkte:

Wer sich nun satt gesehen, kann in der Gögerlwirtschaft restaurieren und von hier gegen Osten und Südosten vordringen in jenes Gebiet, das von Murnau der Loisach entlang bis zum Kochellsee, dann nach Penzberg und Seeshaupt sich hinzieht. Nach zweistündiger Waldwanderung an die Osterseen bei Staltach und Seeshaupt oder über Jfeldorf nach Penzberg, in jedem Falle sind hier ebenfalls viele Gilze anzutreffen. Die Römerstraße, welche einst von Augsburg nach Partenkirchen führte, ist bei Raisting und Wielenbach deutlich zu sehen. Hoß-

böhlen mit aufgelegtem Kies liegen unter einer 30—40 Zentimeter starken Torfschicht seit zirka 1700 Jahren.

Hügelgräber, Dierckschanzen, erinnern an die vorgeschichtliche Bevölkerung, wahrscheinlich auch an Kelten, welche sich mit den herrschenden Römern mischten, und von den später einwandernden Bajuwaren, Wälchen genannt wurden. Später wurde das Urvolk von den Bajuwaren in das Gebirge zurückgedrängt und es finden sich noch Reste in der Schweiz und im Dolomitengebiet, welche das Rätisch-Romanische (latinisch jetzt genannt) noch als Sprache sprechen. Doch scheint ein ganz guter Teil hier zwischen der suedischen und bajuwarischen Sprachgrenze zurückgeblieben zu sein und sich mit bajuwarischen oder suedischen Elementen vermengt zu haben, denn der Volkscharakter deutet hier nicht auf das rein bayerische oder schwäbische Element hin. Ein Rassenforscher fände hier ein dankbares Feld. Noch vor einigen hundert Jahren soll südlich des Brenner das Latinsche gesprochen worden sein.

Der Gletscher der letzten Eiszeit bahnte seinen Weg durch dieses Tal und hinterließ seine Spuren in den Gesteinsfichten. Die Hügelgruppen bergen reichlich Geröllkies. Ein erratic Block bei der Kirche von Oederling im Gewicht von etwa 20 Zentnern erzählt von seiner Herkunft und seinen Schicksalen auf dem Rücken des Gletschers.

Nur die Aussicht allein ist schon etwas wert hier zu jeder Jahreszeit. Jetzt im Frühling das weite grüne Tal der Ammer mit dem hohenpeißenberg gegenüber. Und liegen im Alpenvorland die dichten Nebelschwaden oder stürmt ein Unwetter aus dem

Winkel von Petting und Rothenbuch hier herüber, so meint man, daß alle Unwetter diesen einzigen Weg suchen. Im Sommer entwickelt sich schnell große Hitze und jeden Tag fast kommen mehrere Gewitter aus allen Richtungen, dann kommen mit oft die salbaderischen Worte eines Herrn ins Gedächtnis, welcher mich auf einer Fahrt von München nach Weilheim also anredete: „Ach wie schön und erhaben, wenn die Wolken so am Himmel dahinfliegen und die Blitze die Luft durchraufen und der Donner grollend dazwischenfährt.“ — Oft auch gibt es hier in der Gegend starken Hagelschaden und es folgt dann auf die größte Hitze empfindliche Kühle. Unten an der Landstraße nach Garmisch aber rasen bei jeder Jahreszeit die Vehikel der Neuzeit in jeder Aufmachung.

Im Herbst, der beständigsten aller Jahreszeiten, grasen unten im Wiesental lange Zeit die Herden und das melodische Schellengeldute dringt hier herauf in wehbolster Stimmung.

Im Winter, wo es selten schneit — denn Weilheim soll direkt über der Hölle liegen — gewinnt man am besten den Eindruck einer Tundra. Weit und breit Ruhe und die Moore liegen im schmutzigen Gelb da drunten. Schwarze Schneewolken am Alpenrand und die lichten Wälder am Horizont lugen schwarz herüber. Wird aber auch das Göggerl einmal mit Schnee bedeckt, so entwickelt sich hier ein lebhaftes Treiben im Wintersport oder auch auf dem nahen Römerhügel, ebenso auf dem Dielhöfer See, welcher ehemals mit dem Ammersee eins war und gleich kurz vor Weilheim an der Bahnlinie liegt.

M. Straßer.

Der Soltterturm in Memmingen.

Soltterräume gehören zu den traurigsten Kulturerscheinungen einer verschwundenen Zeitperiode und es ist begreiflich, daß die Nachwelt diese Kulturdokumente menschlicher Bestialität aus dem Geschichtskreis der neuen aufwärtsstrebenden Generation entfernt. Der Geschichtsforscher und Psychologe wird, obwohl es speziell in den alten Reichsstädten an Schwurzeugen dieser Art nicht fehlt, die Zerstörung von Soltterräumen und Verliesen ungerne vermissen, weil sie interessante Aufschlüsse über die Eigenart und den Charakter jener Machthaber geben, welche aus Prestigegründen über jene glorreiche Zeit den Schleier der Vergangenheit decken möchten. Hart und brutal war die Justiz des Mittelalters und seiner Nachzeit trotz der reformatorischen religiösen Umgestaltung; in ihrem Innern, vor dem lotgepeitschten Gewissen, waren die Inquisitoren erbärmlich selbe Gefellen, denen päpstliche Absolution Stärke zur Ausführung ihrer Bosheiten verlieh. Die mittelalterliche Justiz scheute die Öffentlichkeit, sie kannte kein freies Verfahren vor einem öffentlichen Gericht und war in deren Krallen verfiel, der war dem „Recht“ jener Zeit mit Haut und Haar ausgeliefert. Das Recht hauste in Türmen und tiefen Kellern, in die nie ein Sonnenstrahl drang, dort in den Tiefen war der Anfang und zumißt das Ende allen Erdenleids.

Könnte der Soltterturm Memmingens erzählen, was wählte er nicht alles zu berichten aus vergangenen Tagen und man muß es den Räten einer freien Reichsstadt zugestehen, sie verstanden es, die Schmerzschreie ihrer Opfer verhallen zu lassen, ohne ihre Ohren zu betäuben. In den meisten Orten war der Soltterraum im Kellergeschloß des Rathauses oder in einem Neubau untergebracht, hier war es anders. Fernab an der Peripherie der Stadtmauer in die Gewölbe eines starken Turmes, der zu Verteidigungszwecken diente, waren die Schreckensräume gelegt, die diesem den ominösen Namen Soltterturm einbrachten. Nur Alt-Rothenburg ob

der Tauber kann als kleiner Vergleich zu diesem Raffinement herangezogen werden. Ueber 24 Stufen führte der Leidensweg durch einen 2,10 Mtr. hohen geräumigen Gang, der auf halbem Wege die Stadtmauer durchbrach, weil der Turm außerhalb der Mauer lag, zu diesem mittelalterlichen Golgatha, in dem die eigentliche Tortur vollzogen wurde. Ich habe bereits darauf verwiesen, daß sich die mittelalterliche Justiz im Verheimen vollzog und der Öffentlichkeit nur der Vollzug des Urteils gezeitigt wurde. Zur Aufklärung der inhihierten Tat wurden von seiten des Rats drei Einiger (Ratsherren) bestimmt, die durch Güte, Androhung und Soltter ihr Ziel zu erreichen suchten. Die geschaffene Anlage macht ihrem Schöpfer alle Ehre. Nach einigen Schritten durch den eifig kalten Gang geht rechter Hand eine Türe in einen 3,20 Mtr. hohen, 4,30 Mtr. breiten und 9,50 Mtr. langen Raum. Von diesem führt ein 1,90 Mtr. hoher und 1,40 Mtr. breiter Durchbruch, der einer schweren Doppeltür diente, in einen zweiten, gleich großen Raum. Aus der Anlage der beiden Räume ist zu ersehen, daß der Erstbetretene als Verhörd, der zweite als Beratungs- und Aufenthaltsraum während der Soltter diente. Während nämlich der erste Raum nur einen Abzugsfachschacht hatte, befanden sich im zweiten deren vier, die wahrscheinlich zum Abzug des Sacktauches und der Lüftung, die Doppeltüre zur Schalldämpfung, dienten, um das Geschrei der Opfer nicht hören zu müssen. Verlassen wir diesen Ort und wenden wir uns dem eigentlichen Soltterraum zu, in dem heute noch der Aufzugsbaken an der Decke, an dem die Tortierten aufgezogen wurden, eine beredete Sprache spricht. Nach dem Durchgang durch die Stadtmauer ist links ein großer, 3,50 Meter hoher Raum, der als Vorabteilung zum Vorzeigen der Soltterinstrumente, eine beliebte Methode, um die Angeeschuldigten kirre zu machen, anzuspochen ist. Nach diesem kommt man in das eigentliche Solttergewölbe, das, wie der

Chronist sagt, sehr feucht ist. Dieses ist 3,40 hoch, 6,60 Mtr. lang und 4,50 Mtr. breit. An der Nordseite waren in 1,30 Mtr. Höhe drei 1,10 Mtr. breite Abzugsröhren, welche dem schon bei dem Verhör- und Beratungsraum beschriebenen Zweck dienten. Heute ist der Raum leer, aber man sieht die Ansätze zur Streckbank, den Haken und im Stadt-Museum führen der Folterstuhl, Daumenschrauben, Ketten und stachelbesetzte Peitschen, verklungene Ueberreste aus jenen Schreckenstagen, ihr beschauliches Dasein. Dominierte in den erstgenannten Räumen des Rates hohe Justiz, hier hatte der Mann im roten Wams und seine Gesellen die Herrschaft übernommen, um auftragsgemäß dem ihm Uebergebenen durch qualvolles Treiben das Geständnis zu erzwingen. Längst ist jene Zeit entschwunden, aber heute noch kann man sich des Grusels nicht

erwehren, wenn man denkt, wie sie ein Weib, die Süße mit einem 30 Pfund-Stein beschwert, an die Decke hochzogen, ihr alle Gelenke austrenkten und nach 30-tägiger Folter endlich, nachdem sie das arme Weib eine volle Stunde oben hängen ließen, das Geständnis erpreßten, daß sie eine — Heze sei. Doch genug des grausamen Spiels aus der guten alten Zeit, über das Bände geschrieben werden könnten. Wir wollen nicht rechten und richten, jene Menschen waren das Produkt ihrer Erziehung, die sich auf dem Niveau der damaligen Kultur bewegte. Heute, wo wir freier sehen, die Erkenntnis der Naturwissenschaften in die weitesten Schichten unseres Volkes dringt, können wir an das fast Undenkbare nicht glauben, wenn nicht diese Räume als ein Menetekel menschlichen Unverständes ewige Zeugen wären.
Georg Danneker.

Etwas vom Kemptner Naturfreundehaus.



Kemptner Naturfreundehaus mit Buralkopf, Rindalphorn und Hochgrat.

Ueber dieses Schmuckhästlein in den Allgäuer Vorbergen, 1400 m hoch gelegen auf der Alpböhe bei Immenstadt, am Fuße des aussichtreichen Stulben, soll an dieser Stelle alles Wissenswerte, was für unsere wandernden Naturfreunde und „Hüttenbummler“ von Interesse ist, kurz mitgeteilt sein.

Im Frühjahr 1921 tauchte in der Ortsgruppe Kempten des L. u. V. „Die Naturfreunde“ erstmals der Gedanke auf, ein eigenes Heim an irgend einem geeigneten, leicht und in kurzer Zeit erreichbaren, schönen Platze in den Allgäuer Bergen zu erbauen. Die für Durchführung ausgedachter Idee. eingesezte Kommission ging forsch ans Werk in der Meinung, überall Verständnis in maßgebenden Kreisen zu finden für diesen idealen Naturfreunde-Plan.

Allein schon bei den ersten Versuchen, am Edelsberg Fuß fassen zu können, machten wir die Wahrnehmung, daß die Naturfreunde-Bewegung auch Segner hat. Nach weiterem Umschauhalten gelang es doch noch, einen sehr geeigneten Bauplatz unter günstigen Bedingungen zu erhalten mit Hilfe einer verständigen Stadtverwaltung von Immenstadt. Die Erfüllung verschiedener Formalitäten ging glatt vonstatten. Der oftmals schwierige Transport des Baumaterials und die Bauzeit er-

forderte bei überaus angestrengtester Arbeit seitens sachkundiger Genossen zweieinhalb Jahre. Das notwendige Baukapital wurde fast ausschließlich von den eigenen Mitgliedern aufgebracht. — Leider fiel ein Teil der Bauzeit noch in die schlimmste Inflationsperiode, sodaß die reichlich geflossenen Spenden bis zur Verwendungsmöglichkeit oftmals ein Nichts bedeuteten. Dem damals an den Tag gelegten Idealismus haben wir es heute zu verdanken, daß die Ortsgruppe Kempten ein wertvolles Objekt ihr eigen nennen kann und sollten die Kemptener Naturfreunde stolz sein auf das geschaffene Werk, das allen Besuchern eine Stätte der Erholung ist. Nach Ansicht des Stadtrates Immenstadt und des Bezirksamtes Sonthofen sei es notwendig, für das Unternehmen eine Art Bewirtschaftung in Aussicht zu nehmen. Auf alle Fälle war es ratsam, die hierzu notwendige Konzession zu erwerben, die glatt erteilt wurde. Gleichzeitig wurde amtlicherseits gefordert, daß das Haus als alpine Unfallstation mit den notwendigsten Einrichtungsgegenständen in Betracht komme. Das Haus paßt mit seinem Blockhaus-Sill vorzüglich in die Umgebung; die Innenräume bieten bequem 80 Personen Unterkunft, die Schlafräume für Damen und Herren sind gesondert; die

geräumige Küche ist reichlich mit Kochgeschirr versehen. Die Lage des Hauses und das Panorama von demselben, sowohl ins Hochgebirge als ins Flachland bis zum Bodensee ist wunderbar. Die vielen Erstbesucher im Sommer 1924 (nahezu 3000) konnten sich nicht satt genug sehen und hatten alle nur den einen Wunsch, noch recht oft auf diesem schönen Fleckchen Erde verweilen zu dürfen.

Trotz der Höhenlage von 1400 m ist das Haus mit wenig Anstrengung dank vorzüglicher Wegenlagen in zwei Stunden von Immenstadt zu erreichen. Der eigentliche Aufstiegsweg ist gut markiert: Einige Schritte vom Bahnhof südlich über die Gleisanlagen in schnurgerader Richtung dem Steigbache zu, wo die Markierung beginnt. Am Steigbach ziemlich steil aufwärts bis zur Kapelle, in gleicher Richtung weiter bis zur Wegteilung am Kreuz; von da ab halb-rechts aufwärts auf breitem Fahrweg, bis sich derselbe in ziemlich hoher Höhe wieder teilt. Die hier angebrachten zwei Wegtafeln belehren den Wanderer, daß er auf beiden Wegen zum Naturfreundehaus gelangen kann. Der bequemere, aber etwas längere Weg führt zuerst unterhalb der Steilabstürze der Roten Wand entlang teilweise durch Wald, beim Austritt aus demselben über die rechts zum Rotkopf ansteigenden Grashänge (Seifenmoosalpe) hierauf den Waldrand entlang zum Haus.

Der kürzere, aber an manchen Stellen steilere Aufstieg führt zuerst scharf im Walde aufwärts, dann über das wellige Wiesenplateau der Alpe Alp, diese rechts liegen lassend. Für Unkundige ist der letztere Weg bei Nacht unsicher.

Das Haus kann auch erreicht werden in Verbindung mit einer interessanten Gratwanderung über den Steineberg zum Stuiben. Vom Gipfel nördlich abwärts am abgebrannten Stuibenhause vorbei, etwas weiter unten der Krähenstein. Bald darauf verliert sich der Weg in einer stellenweise nassen Wiese; ein sich entwickelnder Fußweg leitet wieder auf die Straße bei der Alpe Mittelberg. Von da weglos in Richtung Seifenmoos-Alp und weiter zum Haus, das bereits während des ganzen Weges vom Stuiben sichtbar ist. Gehzeit fünf Stunden, gutes Schuhwerk notwendig. Es gibt noch weitere Aufstiege zum Hause, die aber alle weniger zu empfehlen sind.

Das Rohrauerhaus.

Es ist kein hochalpines Unterkunfts Haus, das die Naturfreunde des Gaues Südbayern im vorigen Jahr erworben haben, um es nach und nach als Arbeiterferienheim auszubauen und allen Ruhe- und Erholungsbedürftigen zur Verfügung zu stellen. Aber es ist alpin, das zeigt das zweite Bild, auf dem im Osten der Breiten- und Wendelstein hinter den Vorbergen hervorstulpen. In einem vom breiten Touristenstrom kaum berührten Talchen, vom Schwarzenbach durchflossen, erheben sich südwärts die Hänge, die auf die Vorberge führen, die sich zwischen Tegernsee und Schliersee bis über 1200 Meter aufbauen und unter den Namen Neureuth, Gindelalm, Auerberg und Haberspitze allgemein bekannt sind. Die Hänge belegen Einzelhöfe, ein Charakteristikum fast des ganzen Alpenvorlandes mit seiner ausgeprägten Terrassenlandschaft, wenig oder gar nicht für Ackerbau geeignet, umso mehr für Viehzucht. Diese verlangt die unmittelbare Umlagerung der Wiesen- und Weidegründe um den Bauernhof. Es sind schmucke Häuser mit dem naturdunklen Balkenwerk, weißen Fensterrahmen und den üppigen Blumen auf den Altanen, die da inmitten der fetten Weidegründe stehen. Ein solcher Einzelhof mit drei Tagwerk Wiesen ist nur touristischen Zwecken dienstbar gemacht worden. 60

Infolge seiner günstigen Lage bietet das Haus einen sehr praktischen Stützpunkt für zahlreiche Bergtouren und Spaziergänge. Den lohnendsten Ausflug bietet der 1800 m hohe Stuiben mit seiner großartigen Fernsicht. Auf dem Gipfel ist ein Pavillon und eine Orientierungstafel angebracht. Bei Voranmeldung kann auf Wunsch für größere Touren Führung vom Hause aus gestellt werden. Ein äußerst dankbares Betätigungsfeld für Wintersportler bietet die ganze Umgebung des Hauses. Sowohl Anfänger, als auch brettbewaffnete Bergfahrer kommen infolge der zahlreichen Nordabhänge oft bis April und Mai auf ihre Rechnung. Eine der größeren Touren soll hier erwähnt sein, aber nur geübten und erfahrenen Touristen zu empfehlen: Stuiben, Buralphopf, Rindalphorn, Hochgrat, Hädrich und Salken. Ein Besuch der berühmten Oberstdorfer Gebirgswelt läßt sich vom Hause in verhältnismäßig kurzer Zeit ausführen. Ueber alle Touren werden Auskünfte und Ratsschläge gerne erteilt.

Wichtige Neuerungen wurden hinsichtlich der Beherbergung und Verpflegung beschloffen: Vom 1. Juni bis Oktober ist das Haus vorläufig ständig geöffnet; dem diebekanntesten alten Bergfreund Gen. Hingele wurde die Aufsicht für diese Zeit übertragen. Allen Besuchern des Hauses, die schon eine größere Tour hinter sich haben und noch mehrere Tage auf dem Hause verbringen wollen, wird dadurch entgegen gekommen, daß verschiedene notwendige Lebensmittel und Getränke, vorwiegend alkoholfrei, zu möglichst niederen Preisen abgegeben werden. Damit ist vielfach gesäuerten Wünschen Rechnung getragen und manchem Naturfreund, dem der Inhalt des Rucksackes bedenklich zusammengeschmolzen ist, ein großer Dienst erwiesen, so daß sich der Aufenthalt auf dem Hause in solchen Fällen sorgloser gestaltet.

Während der Sommermonate ist es empfehlenswert, einen Besuch des Hauses für mehrere Tage in größeren Gruppen vorher anzumelden, am besten bei Stadtrat Hans Reich in Immenstadt.

Die Kemptener Naturfreunde haben mit ihrem eigenen Heim nur das eine große Ziel im Auge, daß das auf der Alpe stehende Werk recht vielen Naturfreunden viele glückliche Stunden, fernab vom Alltagsleben, bringen möge. Ant. Schmid.

Matratzenlager in vier hellen, luftigen und trockenen Räumen bieten angenehme Schlafgelegenheit, ein Massenlager unterm Dach (Stroh in Holzgestellen) vorläufig für 40 Personen Unterkunft. Ein projektiler Einbau von etwa zehn bis 12 Zimmern für bis vierköpfige Familien soll den Charakter des Hauses erst vervollständigen. Zwei stattliche Aufenthaltstäume bieten Unterschlupf bei kühlem oder Regenwetter und ein tüchtiges, heimliches Wirtschafterpaar sorgt für gute Verpflegung.

Touristisch entspricht die Lage des Hauses allen Anforderungen. Erholung- und Ruhesuchenden bieten Ausflüge an die Gestade des Tegern- oder Schliersees, welche jeder mühelos und bequem ohne besondere Höhenüberwindungen in zwei Stunden erreichen kann, alles Mögliche; eine reich profilierte Landschaft, wie eine farben- und formenreiche Pflanzenwelt, die besonders in einem Alpenflanzengarten auf der Neureuth in corpore betrachtet werden kann, bieten viel Abwechslung und Genuß und Augen und Sinnen stets neue Anregungen. Kleinere Anstrengungen nicht Scheuende finden auf den Gipfeln der bereits genannten Berge und deren Nachbarschaft lohnende Ausflüge in die Bergwelt aller Grade, ja selbst den jugendlichen Stürmern erschließen sich in den Schlier- wie Tegernseer Bergen alle

Möglichkeiten alpiner Betätigung. Schon auf der Fahrt von München über Holzkirchen, das schon in seiner Bauweise den Zusammenhang mit dem Gebirge verrät, übertrifft bei stichigem Wetter prächtige Ausblicke in die Gebirgswelt. In Richtung Schliersee, die Endstation bei Benützung beschleunigter Personenzüge nach dem Rohrauerhaus, führt die Bahn entlang an den mit üppigen Laubwald bedeckten Endmoränenwällen des gewaltigen Inn- und Isar-Gletschers, die zeigen, daß selbst die Moränenlandschaft Reize in sich schließt, die dem Mittelgebirge in nichts nachstehen. Schliersee mit seinem smaragdnen Juwel gleicht fast einem Saisenzirkus, in dem sich rings die Berge türmen, nur im Norden öffnet sich der Berghang.

In Gmund am Tegernsee, der anderen Endstation für Rohrauerhausbesucher, erwartet den Bahnent-

stehenden ein weit größeres Bergpanorama, das den Tegernsee, welcher größer als der Schliersee ist, umschließt. Ein unwüßiger Menschenschlag, der noch manch alten Brauch und alte Kunst in unsere modern werdende Zeit herübergerettet hat, tut das Seine, jedem Besucher unseres Hauses den Aufenthalt recht angenehm zu machen.

Das Rohrauerhaus ist besonders jenen empfohlen, die mit ihren Familien nicht die „Perlen“ des bayerischen Oberlandes aufsuchen wollen oder können, sondern ihren kurzen Urlaub in den Bergen sogar im eigenen Heim bei billigsten Preisen verbringen wollen. Für längeren Aufenthalt oder größere Gruppen, Vereine usw. sind vorherige Anmeldungen erwünscht. Adresse Rohrauerhaus Hausham, Vorderreithart.

Mit „Berg frei“ willkommen!



Solo Spitzenberger. Blick auf Breitenstein und Wendelstein.

Mehr Pflanzenschutz.

In Weissenburg in B. kamen vor einigen Wochen etwa eineinhalb Tausend Naturfreunde aus dem Gau Nordbayern zusammen, um die Hütteneröffnung der Ortsgruppe Weissenburg auf dem Rohrburg nördlich der Witzburg festlich zu begehen. Bei dieser Gelegenheit stellten Nürnberger Naturfreunde eine botanische Lehrsammlung zur Schau, eine Tat, die man nicht genug rühmen kann und die überall da, wo Massen zusammenströmen, Nachahmung verdient. Ein doppelter Zweck: einmal den zusammenströmenden Wanderern beiden Geschlechts die dort heimische Pflanzenwelt überhaupt näherzubringen und der wichtigere Zweck, zugleich die des unbedingten Schutzes bedürftigen Pflanzen vorzustellen, um auf diese Weise wirksamen Pflanzenschutz zu üben. Schon seit Jahrzehnten wird in unserem Verein praktischer Natur-, im besonderen Pflanzenschutz getrieben, ohne Zweifel mit wachsendem Erfolg. Aber diese Erfolge dürfen uns nicht bestatigen, denn immer noch sehen wir Gedankenlose und Unwissende wie Böswillige genug an unseren Frühlings- und Sommerfrüchten freveln. Wir können

er nicht hartnäckig genug sein, solange mit allen Mitteln zu befehren und zu bekämpfen, bis einmal schon die Schulen, die Jugend die Träger des Naturschutzgedankens sind. Bis dahin wird es ja noch gute Weile haben und wir noch, jeder nach seiner Weise, diese schwere aber dankbare Aufgabe zu lösen versuchen. Belehrung, Beispiel, sowie Humor mögen sich in der Bekämpfung der menschlichen Pflanzenschädlinge die Hände reichen, im Zusammenfassen aller Kräfte liegt wohl der endliche Sieg.

Es ist ja keine Erscheinung der heutigen Zeit, sondern ein altes Erbübel, denn schon Jean Paul (1763--1825) treibt in poetischer Form Naturschutz, wenn er sagt:

Wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt,
und wer im Blüten einen Baum verlegt,
der schneidet ein, wie in ein Mutterberg.
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
und sie dann von sich schleudert sorglos,
der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß,
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,

der sündigt an eines Sängers Haupt,
und wer im Frühling bitter ist und hart,
vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.

Wiederholt wird bekannt, daß selbst in Gebirgs-
teilen, wo sonst die fast wuchernde Alpenrose die
ganzen Matten in leuchtendes Rot tauchte, durch
das blinde, wütige Abreißen, vielfach mit Wurzeln,
sie fast zum völligen Verschwinden gebracht wurde.

Wir kommen gerne einem Wunsche unserer Dor-
arberger Freunde nach, die auch ihrerseits kräftig
für Pflanzenschutz wirken wollen, folgende Liste der
schutzbedürftigen Pflanzen, die uns allerdings nicht
vollständig scheint, zu veröffentlichen und bitten
unsere Freunde, dafür zu sorgen, daß dieser Schutz
bald deutlich sichtbar wird.

Geschützte Pflanzen:

1. Alpen-Akelei (Aquilegia Alpina)
2. Edelraute (Artemisia Mutelina)
3. Niedrige Edelraute (Artemisia spicata)
4. Alpen-Aster (Aster alpinus)
5. Alpenveilchen-Erdschmelze (Cyclamen europaeum)
6. Frauenschuh (Cypripedium calceolus)
7. Alpen-Mannstreu (Eriogonum alpinum)
8. Gelber Enzian (Gentiana lutea)
9. Ungarischer Enzian (Gentiana pannonica)
10. Purpurroter Enzian (Gentiana purpurea)
11. Punktierter Enzian (Gentiana punctata)
12. Edelweiß (Gnaphalium leontopodium)
13. Feuerlilie (Lilium bulbiferum)
14. Türkenbund (Lilium Martagone)
15. Männertreu-Brunelle (Nigritella nigra)



Spilberget. Sägehaus mit Blick nach E. S.

16. Rote Brunelle (Nigritella rubra)
17. Wohlriechende Brunelle (Nigritella suaveolens)
18. Aurikel, Schosmadonnen (Primula Auricula)

Schonungsbedürftige Pflanzen:

19. Stechpalme (Ilex aquifolium)
20. Zirbelkiefer (Pinus cembra)
21. Eibe (Taxus baccata)

Verboten ist in Ansehen der geschützten Pflanzen:

1. Das Pflücken, Abreißen oder Abschneiden auf fremdem Grund und Boden.
2. Das Ausreißen, Ausgraben oder Ausheben samt Wurzel, auf fremdem Grund und Boden, und hinsichtlich des Edelweißes auch auf eigenem Grund und Boden.
3. Das Fellhalten oder die sonstige entgeltliche Veräußerung mit oder ohne Wurzeln.

Unter das Verbot fällt nicht das nicht zum Zweck der Veräußerung vorgenommene Pflücken, Abreißen oder Abschneiden einzelner Stücker oder kleinerer Strauchchen der geschützten Pflanzen.

Die Forst- und Jagdschutzorgane, sowie auch öffentliche Sicherheitsorgane sind angewiesen, die Einhaltung des Gesetzes streng zu überwachen und Wanderer, die sich dagegen verfehlen, der Bestrafung zuzuführen.

Dom schwäbischen Jugendtreffen in Günzburg.

Für den 10. Mai 1925 hatte die Jugend des Bezirkes Schwaben ein Treffen in Günzburg a. d. Donau angefragt. Leider konnte aber die Augsburger Jugendgruppe, die ja eigentlich die Seele der Veranstaltung sein sollte, aus wirtschaftlichen Gründen nicht erscheinen. Ihr Jugendleiter, Freund Hirt, erschien ganz allein, zum großen Bedauern der Jugendgruppe Günzburg, welche schon am frühen Morgen aufgebrochen war, um die gemeldeten Freunde in Neuoffingen abzuholen. —

Bis Mittag fanden sich allmählich die Ortsgruppen Buhl und Lauingen ein. Erstere besorgte den musikalischen Teil. Aus Schwaben war noch die Gundelfinger Jugend erschienen und so ergab sich beim Abmarsch um 2 Uhr zur Reilensburg eine ganz muntere Gesellschaft. — Auf der Reilensburg angelangt, zeigte sich die schmuck geleierte Günzburger Jugend in ihren glänzenden Reigen. Die bayerischen Musikanten ließen in den Pausen ihre Weisen erklingen und verschönten somit erheblich die Feier im Freien. Nach den gut durchgeführten Darbietungen, welche auch regsten Beifall fanden, trat

Jugendleiter hin mit eindringlichen Worten, welche das Thema „Jugend und Natur“ behandelten, vor die Jugend und wies ihr in treffenden Ausführungen Wege zur rechten Naturerkenntnis. Er gab ihr zugleich Gelegenheit, einen Blick hineinzuwerfen in unser großes Naturfreundeprogramm. Nach dem Vortrage richtete der vom Gau erschienene Jugendreferent Freund Glas noch einige Worte der Aufmunterung an die zahlreich erschienenen älteren Freunde. Sie mögen doch die Jüngsten rechtzeitig auf unseren Pfad führen, um so das Erziehungswerk der Naturfreunde schon in die jüngsten Schichten des Volkes zu tragen, zum gesunden Aufbau einer neuen Generation.

Bald jedoch war die Zeit entronnen und auch diesen erhebenden Augenblicken waren Schranken gesetzt. Unter den Klängen der Bühler und dem frischen Gesang der Jugend schieden die Lauinger Freunde, mit ihnen zogen Jugendleiter hin und Gaujugendreferent Glas.

Das Wetter hatte so leidlich ausgehalten. Frau Sonne war allerdings nicht zu erspähen, aber immerhin, man war zufrieden mit ihr und das genügte. Es wäre nur zu wünschen, des öfteren solche Tage zum Zwecke des Zusammenschlusses der Jugend zu veranstalten; sie fördern die gute Sache und lassen die Hoffnung keimen, endlich einmal starke willenskräftige Menschen heranwachsen zu sehen. Haben wir Naturfreunde doch die heiligste Pflicht, unsere Jugend heranzuziehen zu einstigen Trägern unseres Gedankens. Erst wenn die Jüngsten gewonnen, wird froh und freudig allerorten unser Vereinsgruß fleißigster erschallen. „Berg frei!“

Gaunachrichten.

Neugründung. In Kollach-Egern wurde unter Führung von J. Bruchmaler-Weißbach eine Ortsgruppe gegründet: „Berg frei“ den Gleichgesinnten!

Beitragszahlung. An alle Mitglieder! Wer seinen Verein unterstützen will, muß den Jahresbeitrag 1925 endlich entrichtet haben. Die Ortsgruppen Bühl, Lauingen, Illertissen, Kaufbeuren, Scharfenfeldbruck, Süssen, Hegge, Kolbermoor, Mindelheim, Miesbach, Cuxing, Wolfratshausen haben trotz dringender Rundschreiben bis heute keinen Pfennig Beitrag abgeführt. Die Mitglieder dieser Ortsgruppen mögen endlich ihre Pflichten erfüllen.

Hüttenbesuch betreffend. Niemand kann auf den Hütten im Gau auf ermäßigte Übernachtungsgebühren rechnen, der für 1925 seine Mitgliedskarte nicht in Ordnung hat. Die Gauleitung.

Rettings-Abteilung des Tour.-Vereins „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen. Hauptmeldestelle: Tel. Nr. 526 und Nr. 68. Telegramm-Adresse: Ebert-Garmisch.

Sammelpunkt nach Alarm: Konr. Brumann, Garmisch, Bahnhofshäuser.

Leiter der Abteilung: Hans Ebert, Garmisch.

Gerätewart: Carl Wegner, Garmisch.

Proviandepot: Konr. Brumann, Garmisch.

Der Jugendreferent verweist alle Ortsgruppenleitungen auf das kürzlich hinaus gegangene Rundschreiben und bittet, schon jetzt in den Jugendgruppen Vorkehrungen zu treffen, um eine zahlreiche Beteiligung am 1. Jugendgautreffen auf dem Rohbauerhaus, zwischen Gmund und Hausdam (14. und 15. August) zu garantieren. Zugleich werden alle Jugendleiter ersucht, ihre Zuschriften für die Nummer 5 des Südbayerischen Wanderer einseitig beschriebenen möglichst bald einzusenden.

Hüttenverzeichnis.

Zur beginnenden Urlaubszeit sei auf die im Gau Südbayern stehenden Hütten aufmerksam gemacht.

Alpeckalshütte am dem Bohen Wöll. Ortsgruppe Berchtesgaden.

Baal Gruberhans am Mitterberg. Ortsgruppe Miesbach.

Wimbahgrieshütte im Wimbahgrie. Von Berchtesgaden in 4 Stunden erreichbar. Ortsgruppe Miesbach.

Schlopphänjer Südseite des Walchensees. Ortsgruppe Miesbach.

Hohrauerhütte Vordererhard zwischen Gmund und Hausdam. Gau Südbayern.

Marolshof auf dem Landenberg. Ortsgruppe München, Sektion Wulstener Alm.

Klanse im Spindlergraben Nördl. bei Wendtshof. Ortsgruppe München.

Kramerhütte Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen.

Waxauer Alm bei Hälles-Neule. Ortsgruppe München.

Kemptner Naturfreundehaus Eisenhörn bei Immenstadt. Ortsgruppe Kempten.

Bannlöpsalm bei Arzbach. Ortsgruppe Weibers.

Waffingerhütte bei Geringing. Ortsgruppe Vasing.

Dachauerhütte im Dachauerwald. Ortsgruppe Dachau.

Freisinger Hütte bei Langenham a. d. Isar. Ortsgr. Freising.

Goldstrehnerhütte am Nitzsee. Ortsgruppe Goldstetten.

Milobacher Hütte im Gröbel. Ortsgruppe Miesbach.

Säulinghütte am Spütling. Ortsgruppe Augsburg.

Touristen- und Sportausrüstung

Lederwaren- und Reiseartikel

Alluminium-Kocher, -Eldflaschen, -Provianddosen und -Büchsen in allen Ausführungen — Rucksäcke, Wind- und blaue Jacken — Trachtenträger u. Hosen — Kletterschuhe — Hammer — Seil und Pickel — Hängematten — Mitgliedskartenschub etc. etc. empfehlen.

Kasan Röhrner & Riedl, München

Laden: Müllerstraße 52

Eingang: Pestalozzistraße

Werkstatt: Häberlestraße 20

Telefon 596 103